

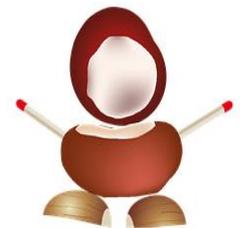
Artikel 31 der UN - Charta = Recht des Kindes auf  
Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgemäße  
aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am  
kulturellen und künstlerischen Leben

Hallo, da bin ich wieder!

Da ihr alle, das Recht auf Freizeit habt (die Erwachsenen haben auch ein Recht, auf einen Ausgleich in ihrer Freizeit. Ist bloß nicht so rechtlich verbrieft, wie für die Kinder) und ihr euch da auch kreativ einbringen dürft, wollte ich euch mal eine kleine Geschichte erzählen, die ich so oder so ähnlich erlebt habe.



Sich kreativ zu beschäftigen kann mitunter sehr spannend und interessant sein. Da gibt es die verschiedensten Sachen. Einfach mal schauen, was es da so gibt. Im Zeitalter des Internets könnt ihr euch so viele Infos beschaffen wie nötig. Aber wie gesagt selbst machen, macht euch bestimmt auch mehr Spaß. Ich wollte mich mal hier auf das Thema Basteln beschränken. Selbst bei diesem Thema gibt es eine riesige Auswahl an Möglichkeiten. Das Basteln einer Figur aus Pappmaschee möchte ich euch etwas näherbringen. Selbst da gibt es noch verschiedene Ansätze. Bei mir soll es um eine Figur aus einem Luftballon gehen.



Ich weiß das klingt nicht gerade sehr spannend und das Thema ist auch schon älter. Ich persönlich finde das allemal viel besser, als sich nur aufs Handy zu stürzen und nur mit den ganzen elektronischen Medien zu beschäftigen. Denkt mal drüber nach. Diese Thematik wollte ich vielleicht mal in einer anderen Erzählung behandeln. Aber zurück zum Basteln. Bestimmt hat der eine oder andere schon mal so eine Figur gebastelt. Oder zugeschaut, wie es gemacht wird.



Auch werdet ihr verschiedene Anleitungen im Internet finden. Ich selbst habe da noch gar nicht nachgeschaut. Da ich ehrlich gesagt, gar keinen stationären Internetanschluss habe. Mir reicht im Moment mein Handy. Und der ganze Hype, den das Internet somit sich gebracht hat, ist bei mir nicht mehr so extrem. Ich bin nicht mehr so „spitz“ drauf, wie andere Generationen. So viel dazu.



Aber selbst etwas „herzustellen“, sehen wie es Gestalt annimmt, ist allemal besser, als sich nur das Video im Netz reinzuziehen. Als Unterstützung dazu sehr gern. Einige von euch kennen das bestimmt, wenn ihr für eine Sache lange gespart, oder sogar durch ein paar kleinere Arbeiten Geld verdient habt, dann geht ihr doch viel sorgsamer damit um. Denn da wisst ihr genau, was es für Arbeit und Mühe kostet, bis man sich diese Sache kaufen oder auch leisten konnte.

Andersrum, wenn ihr euch alles schenken lasst, werdet ihr nie in den Genuss kommen, dass ihr von jemand anders in einer gewissen Form geachtet werdet. Aber dass nur mal so als Denkanstoß. Das Leben ist nun mal kein Kindergarten. Denkt immer daran. Alle Menschen sind gleich. Oder sollten es zumindest sein. Ich schweife mal wieder zu weit ab. Muss aber auch mal sein. Ist halt meine Art.



Vielleicht entdeckt der Eine oder Andere von euch dabei, dass ihr doch künstlerisch ambitioniert seid, sprich ihr habt eure „künstlerische Ader“ gefunden (wie es so schön heißt). Aber nun zu meinen Erlebnissen.

Ich hatte vor ein paar Jahren eine Maßnahme vom Jobcenter aus, bei der „SBH-Halle Nordost GmbH“. Das ist ein Bildungsträger in Halle-Saale. Der Eine oder Andere von euren Eltern kennt diesen Träger bestimmt. Zuvor trug er den Namen FAA. Zu DDR-Zeiten war dort der Auslandsbau des „VEB BMK-CHEMIE“ untergebracht. Ich sage nur „Trasse“.



Die Maßnahme nannte sich „Aktive Eingliederung – Ü50“. Das alles sollte speziell für Arbeitslose sein, die Hemmnisse in der Vermittlung haben. Damit sie wieder in den Arbeitsalltag zurückfinden. Aber glauben sie mir, wir waren zwar nicht allzu viele Teilnehmer, aber wir waren alle über 50 Jahre alt und ich glaube da braucht man niemandem mehr zu sagen, wie er oder sie zu arbeiten hat. Oder, dass man wieder an einen Arbeitsprozess herangeführt werden muss. Ich schweife mal wieder zu sehr ab.

"Eintritt erst ab 50!"  
Zur Arbeit werden  
sie geleitet und  
angelernt!



Dort mussten wir uns unter anderem auch immer überlegen, was wir als nächstes Projekt in Angriff nehmen wollten. Sprich, was wir „basteln“ sollten. Ich sage euch, wenn ihr das immer und immer wieder vorgekauft bekommt, da reicht es euch auch dann irgendwann. Da war man froh, dass man das eine fertig hatte, da sollte man sich schon wieder seinen Kopf zerbrechen und sich was Neues überlegen.

Meine Truppe hatte erstmal eine Wandtafel gebastelt. (Ich war aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht dabei). Ich durfte nur das fertige Projekt, sprich die Wandtafel bewundern. Glaubt mir, sie sah ja ganz manierlich aus, aber was da an Ausdauer, Zeit und Arbeit hineingesteckt worden ist (wie mir im Nachhinein gesagt wurde), das bezahlt einem kein Mensch. Aber wir sollten ja wieder an einen „Arbeitsprozess“ herangeführt werden. Da könnt ihr mit euren Eltern schnell mal in den Baumarkt fahren und kauft dort eine fertige Wandtafel.



Sicherlich, ich sagte, kreativ sollte man und darf man sein aber es muss auch, so finde ich, zumindest ein gewisses Verhältnis zwischen Arbeit und Nutzen daraus herrschen. Aber gerade in diesem Punkt hat man dort, glaube ich, noch nicht so viel gehört. Zumal die ganze Maßnahme auch noch ein sogenanntes „ESF gefördertes Projekt“ war. Sprich, das Geld was da regelrecht „verbrannt“ wurde, kam aus einem europäischen Fördertopf.



Als nächstes wurde dann das gemeinsame Projekt „Reifenfiguren“ mit der Arbeitsgruppe Saalkreis angestrebt. Aber dazu vielleicht ein anderes Mal mehr. Wenn ich dazu aufgefordert werden sollte.



Nachdem wir nun damit fertig waren, sollten wir uns mal wieder überlegen, was wir als nächstes Projekt in Angriff nehmen. So kam ich auf die Idee mit den Figuren aus Pappmaschee. Da ich das mal als Kind im Krankenhaus gesehen habe, wie sowas gebastelt wird, wollte ich sowas immer ausprobieren. Das ich dazu nun erst über 50 Jahre alt werden musste, dass sei mal dahingesellt. Meine Mitstreiter in der Gruppe waren anfangs nicht gerade sehr begeistert von der Thematik, aber ich konnte sie dann doch dazu überreden.

Denn, bevor man wieder irgendwelchen anderen Mist machen muss, den man vorgeschrieben bekommt. Glaubt mir, es herrschte dann auch zumindest in diesem Punkt Einigkeit. Zuerst musste erstmal eine Liste zusammengestellt werden, was man an Arbeitsmaterial braucht.



So zum Beispiel: Luftballons; Alte Zeitungen; Tapetenkleister  
Kreppband; Bastelfarbe; farblosen Lack;  
Leere Eiverpackungen; Pinsel;  
Schüttelaugen (sieht besser aus)

# 123

Aber wie einige von euch auch wissen, kann man sich das Leben auch selbst schwer machen. Denn leider war es bei diesem Träger üblich, dass man sich erstmal drei Verkaufsangebote einholen musste, um zu sehen, wo es am günstigsten ist, vom Preis her. Wie das nun bei unserem Krempel abgelaufen ist, das weiß ich leider nicht so genau.



Ich war nicht mit einkaufen. Stellt euch mal vor, dass man alles erst dreimal durchcheckt und vergleicht bis man etwas kauft. Gut, dafür gibt es mal wieder das Internet.



Aber leider machen es ja sehr viele so, und fahren mit dem Auto (wenn es geht, noch einer der ordentlich Durst hat) sonst wo hin, nur um ein zwei Euro zu sparen. Aber was dafür an Sprit verbraucht wird und was dieser wiederum gekostet hat. Dabei rede ich noch nicht mal vom ökologischen Fußabdruck. Fragt mal eure Eltern, die wissen, was ich meine.



Nachdem nun der ganze Kram zusammengetragen und gekauft worden ist, war der erste Schritt erstmal, die alten Zeitungen in kleine Stücke zu zerreißen. Ich sage euch, ein paarmal macht man

das mit, aber wenn man das so in etwa eine halbe Stunde oder noch länger am Stück macht, dann tun einem dermaßen die Hände und Finger weh. Die Zeitungen schneiden könnte man auch, aber da kann es passieren, dass die Ecken von den einzelnen Papierschnipseln so abstehen.

Kennt der Eine oder Andere von zuhause, wenn tapeziert wird und die Ränder der Tapete nicht richtig eingekleistert sind. Wie gesagt, Zeitungen reißen, nicht schneiden!



Dann kam auch die Frage nach den Luftballons. Ich hatte mir später noch einen zweiten, der schon angefangen war mit bekleben genommen, damit ich eine Möglichkeit hatte, wenn einer trocknen musste, dass ich den anderen weiterbearbeiten konnte.



Dann mussten wir aber erstmal den Tapetenleim ansetzen zum Kleben. Der darf nämlich nicht zu dünn werden. Aber wir hatten ja einige verfahrenere Tapeziermeister bei uns in der Truppe. Also das Zeug angerührt, am besten mit warmem Wasser, und etwas ziehen lassen.



Jetzt kam, dass was für strenge Raucher eine „Strafe“ ist, Luftballons aufzublasen. Wenn ihr das macht, achtet ein wenig darauf, dass ihr ihn nicht zu straff aufblast. Denn da kann es passieren, dass er platzen könnte. Macht dann einen Knoten am Ende. („wenn ihr solche kleinen Knoten machen könnt“ – hat glaube mal Eberhardt Chors gesagt). Fragt mal eure Großeltern, die kennen ihn bestimmt noch. Aber zurück.



Man kann auch ein Stück Bindfaden nehmen, um das Ganze zu verschließen. Aber dann bitte richtig. Denn es gibt nichts Schlimmeres, als wenn einem die Luft aus dem Ballon „abhaut“. So jetzt, wenn das Ding aufgeblasen ist, kann der Ernst des Lebens beginnen. Die Kleberei mit den Zeitungsschnipseln konnte anfangen. Da hat man so manch einen fluchen und schimpfen hören. Ich hatte es immer so gemacht, wenn die ersten beiden Schichten Papier aufgetragen waren und getrocknet sind, dass ich gleich zwei oder auch mal drei Schichten Papier auf einmal aufgeklebt habe. Immer so stückchenweise. Nicht den ganzen Ballon auf einmal aber dafür mehrere Schichten.



Wie gesagt hatte ich mir noch einen zweiten Ballon genommen. Da gab es wenigstens keinen Stress von Seiten des Trägers, mit dem Einwand, dass man nichts zu tun hatte. So konnte man das geschickt umgehen. Aber das nur am Rande. Wenn der Ballon, am besten über Nacht getrocknet ist, konnte man die nächsten Schichten Papier auftragen. Ich hatte es mir zueigen gemacht, dass ich immer ein paar kräftige Striche mit Filzstiften gezogen hatte, auf dem zuvor getrockneten Papier. Das hatte den Vorteil, dass man sah, wo man schon geklebt hatte. Gut, man sah auch, wo es schon nass vom Kleber war.





Aber wie das nun mal ist, der Kleber macht nicht immer, was er machen soll und läuft sonst wohin. Also hatte man noch die Hilfslinien vom Filzstift. Diese Methode hatte sich gut bewährt. So wurde nun erstmal Schicht für Schicht Zeitungspapier aufgetragen. Bis man nach einer gewissen Anzahl von Trocknungsvorgängen merkte, dass eine harte Schicht Pappmaschee entstanden ist. Am besten ihr klopft da mal an den beklebten Ballon, wenn er trocken ist. Hört man am hohlen Klang.

Bei mir waren es glaube so um die acht Schichten Papier. Muss auf jeden Fall schön fest bzw. hart sein. Wenn ihr denkt das reicht mit der Härte, dann macht am besten noch mal eine Schicht Kleber drum rum. Wenn der Ballon nun schön ausgehärtet und getrocknet war, ging die Fummel-Arbeit los.



Aus leeren Eierkartons Ohren und Füße für das Sparschwein ausschneiden. Denn das sollte meine Figur werden. Die andere sollte ein kleiner Coronavirus namens „Coroni“ werden.

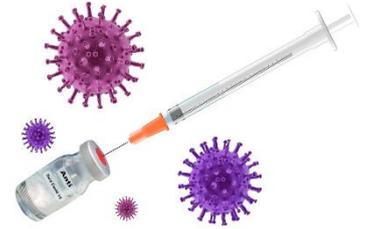


Als Anmerkung dazu. Zu dieser Zeit hatte gerade „Corona“ mit voller Wucht Europa und auch Deutschland getroffen. Ich will da auch nichts beschönigen. Leider gab es zu dieser Zeit viel zu viele tote und kranke Menschen. Also dachte ich mir, es muss doch auch in dieser Zeit möglich sein, dem damals stattfindenden Leben etwas Fröhliches abringen zu können. Selbst wenn es nur so eine kleine Figur aus Pappmaschee ist. Man sollte sich auch nicht in dieser Zeit das Leben zu sehr vermiesen lassen. Es gab genug Stress und Missverständnisse, die einfach nicht hätten sein müssen.

Das einzig Gute an der Zeit war, dass wir „Coronaferien“ hatten. Ich sogar zweimal. Aber fragt mich jetzt nicht wann genau. War auf alle Fälle auch mal schön, ein paar Tage zuhause bleiben zu dürfen. Ruhiger war es zur Corona-Zeit allemal draußen. War logisch. Man sollte nicht unnütz raus gehen. Nur wenn nötig. So viel dazu.

Diese zum Teil recht schwierige Zeit haben wir auch rumbekommen. Man hat sich impfen lassen und gut war. Ich zumindest.

Wieder zurück zum Projekt „Pappmaschee“.



Also erstmal einen Eierkarton, eine Schere und das Kreppband geschnappt. Ich kann euch nur raten, besorgt euch vorher alle Sachen, die ihr für eure Bastelarbeiten braucht. Wenn ich so zurückdenke, wie ich dort durch das ganze Haus gerammelt bin, nur um ein paar Eierkartons aufzutreiben. Ich kann euch sagen. Schließlich bin ich dann doch noch fündig geworden.

Also wie gesagt, Ohren und Füße ausschneiden und mit Kreppband fixieren. Wenn ihr das ordentlich machen wollt, so kann das eine ganz schöne Fummelei sein. Jetzt hieß es mal wieder, zwei drei Schichten Papier auftragen. Damit das dann alles eine einheitliche Oberfläche wird, samt Ohren und Füßen. Trocknen lassen nicht vergessen.

Zwischendurch habe ich mich um mein „Coroni“ gekümmert. Als der Grundkörper auch so weit fertig war, habe ich auch aus Eierkartons die „Stacheln“ vom Virus ausgeschnitten.



Anmerkung: Wer keine geeignete Schere hat, kann auch zum Ausschneiden ein Cuttermesser nehmen. Aber **bitte** hierbei sollte man eine gewisse Vorsicht walten lassen. Lasst euch von einem Erwachsenen helfen, damit ihr euch nicht am Cuttermesser verletzt.





Das Fixieren der Stacheln mit dem Kreppband erfordert auch Geduld und „Spucke“. Bei den kleinen „Coroni“ ging das ja alles noch. Aber später bei den großem Virus. Dazu später mehr. Als das nun alles so weit vorbereitet war, konnte ich mir eine Farbe für mein Schwein aussuchen. Ich entschied mich für Blau. Ist mal was anderes. Das könnt ihr aber bei eurer Figur selbst entscheiden. Erstmal nach dem Pinsel geschaut und der Farbe.

Da gibt es sogar richtige Farbe, die man zum Basteln benutzen kann. Wir hatten dazu glaube Abtönfarben, die man normalerweise bei Malerarbeiten mit verwendet. Aber zum Basteln konnte man diese auch nehmen. Ich nehme an wegen der Zusammensetzung ohne Giftstoffe und so. Aber zurück. Als mein Schwein nun schön Blau war, musste es erstmal wieder trocknen.



Das gab mir die Gelegenheit, mich um „Coroni“ zu kümmern. Für ihn wählte ich die Farben Rot und Gelb aus. Für die „Stachelspitzen“ überlegte ich mir, so eine Art runde „Fühler“ in schwarz.



Für die „Fühler“ klebte ich zwei oder drei Karteikarten vollflächig (nicht bloß Punkte) zusammen. Nach dem Trocknen war daraus eine stabile Pappe geworden. So konnte man mehrere gleichgroße Kreise daraus ausschneiden. (Am besten ihr nehmt dafür irgendeine Vorlage oder Schablone. Ein kleines Glas zum Beispiel). So nun musste ein Loch in die Mitte von den Kreis gemacht werden.

Lasst euch sagen, ich habe es auch nur frei nach Augenmaß genommen. Wer es korrekt nehmen möchte, sollte dann eben halt ein Lineal verwenden zum abmessen. Das Loch musste groß genug sein, damit ein kleiner Dübel aus Holz durchpasst. Kennt ihr vielleicht vom Zusammenbauen von Möbeln oder auch vom Modellbau.



Also, das Loch „gefummelt“, Kleber an den Dübel geschmiert und durchgesteckt durch das Loch. Nun sah das Ganze nun nicht gerade schön aus. Mehr so wie ein kleiner Kreisel. (Die kennt der Eine oder Andere von spielen, oder wenn ihr mal einen Wecker zum Ausschlichten bekommen habt und die sich darin befindenen Zahnräder auf den Tisch drehen und zum Tanzen gebracht habt. Durfte ich auch als Kind).



Da dachte ich mir, dass eine äußere Ende des Dübels an der Spitze mit etwas Papier zu kaschieren. Da sieht das Ganze nicht mehr so künstlich aus. Nach den Trocknen konnte ich nun die „Fühler“ schwarz anmalen. Mit Hilfe von Holzleisten, die ich auf dem Tisch platzierte, konnte die Farbe nicht verlaufen und während sie

trocknet, konnte es auch nicht zu verschiedenen Schattierungen kommen. Man hätte es vielleicht erst später beim genauen Hinsehen bemerkt. Aber so war es schon besser. Jetzt war es an der Zeit, die „Fühler“ auf die Spitzen von „Coroni“ zu setzen. Also erstmal ein Loch in die Spitzen gemacht, Kleber dran und den Fühler draufgesteckt.

Ich sage euch, dass ich zu diesem Zeitpunkt sehr froh war, damit so weit fertig zu sein. Dann fiel es mir wie „Schuppen von den Augen“ (sagt man so), dass die beiden Figuren noch gar nicht lackiert waren. Also sprach ich einen von den Anleitern des Trägers an, ob er mir mal bitte die beiden Figuren lackieren könne. Er tat es sehr gern. Ich persönlich habe in dieser Beziehung zwei linke Hände. Ist nicht so meins. Man kann und will auch nicht alles machen.



Auch aufgefallen war mir, dass ich mir noch gar keinen Kopf um das Gesicht gemacht hatte. Aber nur ein komplettes aufgemaltes Gesicht wollte ich auch nicht. Also kaufte ich (von meinem eigenen Geld) sogenannte Schüttelaugen. Die sehen drollig aus. Hatte ich aus dem Internet. Gibt es aber bestimmt auch da, wo es Sachen für den Bastlerbedarf gibt. Da gibt es verschiedene Größen.



Ich hatte die richtige Größe für meine Zwecke gefunden. Selbstverständlich habe ich auch mit den anderen Mitstreitern geteilt.



Eine Mitstreiterin hatte sich ein paar „Augen“ genommen, dafür half sie mir den Rest des Gesichtes für das Schwein zu zeichnen. Ich habe leider in diesen Dingen zu wenig Geschick und Talent. Aber man kann sich ja helfen lassen. Ist keine Schande. Als wir die Gesichter fertiggestellt hatten, war ich soweit mit meinen Figuren durch. Auch ein wenig Stolz lag in der Luft.



Man muss sagen, dass ich dann in dieser Beziehung „Blut geleckt“ hatte. So kam ich auf die glorreiche Idee, einen Coronavirus aus einem großen runden Luftballon zu basteln. Da ich aber erstmal nur außerhalb der „Dienstzeit“ daran arbeiten konnte, sprich nur nach der Mittagspause oder noch später, kam das Projekt nicht so recht in Fahrt, anfangs. Was sich dann zu einem späteren Zeitpunkt rächen sollte. Da wir zu diesem Zeitpunkt immer weniger Teilnehmer an der AE (Aktive Eingliederung) waren, wurden wir mit einer anderen AE zusammengelegt. Ab diesem Zeitpunkt konnte ich zumindest meinen großen Virus öfter mal und länger bearbeiten.





Das Bekleben mit Papier zog sich ganz schön in die Länge. Auch hatte ich hier nicht mehr die Möglichkeit, auf einen zweiten Ballon auszuweichen. Vielleicht hätte man ja fragen können, zwecks eines zweiten Ballons. Man will es ja „bei aller Liebe“ nicht übertreiben. Ihr wisst schon, was ich meine. Ich hatte mir ja wieder meine Hilfslinien mit Filzstift gezogen. So kam man dann doch wieder besser zurecht. Aber bis man eine Runde mit Papier um den großen Ballon rumhatte, das konnte ganz schön dauern, kann ich euch sagen. Lust hat man auch nicht immer.

Ich habe dann wieder, als etwas Stabilität in die ganze Sache gekommen war, gleich mehrere Schichten Papier auf einmal geklebt. Auf alle Fälle war es ein Haufen Arbeit, bis ich den Ballon so weit hatte, dass er stabil und hart genug war, um auf ihn nun auch die „Stacheln“ aus den Eierkartons anzubringen. Wie gesagt das war bis dahin eine Heidenarbeit. Mir tat es dann später sehr „weh“, wie ein anderer Mitstreiter mein Virus fertig gestellt hatte. Dazu später mehr.



Jetzt kam ich wieder ins Grübeln, wo nehmen wir diesmal die Eierkartons her. Durchs Haus ziehen wollte ich nicht schon wieder. Gott sei Dank kam da einer Mitstreiterin der Einfall, dass sie noch zuhause (sie kam vom Dorf) viele leere Eierkartons liegen hatte. Ein zwei Tage später kam sie dann mit einer großen Tasche mit leeren Eierkartons an. Dann ging das große Stückeln mal wieder los. Man hat nicht allzu viel „Stacheln“ aus einer Packung bekommen. Glaube vier oder fünf Stück. Ich brauchte etliche davon.



Die „Stacheln“ konnte man auch nicht alle auf einmal befestigen. Ein paar setzen, mit Kreppband fixieren und ein paar Schichten Zeitungspapier drüber geklebt. So das Ganze dann Stück für Stück. Ging nicht anders. Als Hilfsmittel hatte ich mir noch eine Schüssel genommen, wo ich den Ballon reinlegen konnte. Zumindest in diesen Punkt hatte ich Glück, dass noch nicht so viele „Stacheln“ dran waren.

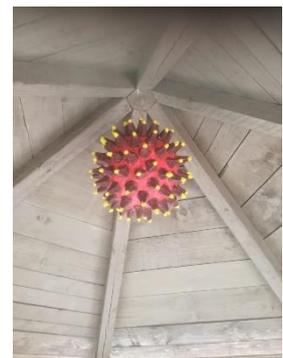


Aber leider kam es, wie es kommen musste, Corona schlug nochmal zu und ich hatte die zweite Runde „Coronaferien“. Diese zogen sich dann vom Dezember bis in den Februar hinein.

Dort endete dann leider (zumindest in diesem Zusammenhang) der Zeitrahmen für diese Maßnahme.

Ich hätte noch ein halbes Jahr so eine Art „persönliche Nachbetreuung“ dranhängen können. Aber da ich im Punkto persönliche Betreuung = Einzelcoaching vorbelastet bin, war ich in diesem Punkt sehr vorsichtig. Aber das war mir dann auch ein wenig zu dumm.

Wie gesagt, hatte ich noch von einem Bekannten erfahren, der auch gerade an einer AGH beim gleichen Träger beschäftigt war, dass ein anderer Teilnehmer meinen großen Virus fertiggestellt hat. Er hatte mir auch ein Foto zukommen lassen, wo der Virus an einer Decke eines Pavillons hing. (Mal sehen, ob ich es noch finde. Frohe Kunde, ich habe das Foto noch gefunden.) Ich war sehr



„ernüchtert“, als ich ihn sah, den Virus meine ich. Für mich sah er nicht ganz fertig gestellt aus. Lieblos will ich nicht gleich sagen. Ich hätte ihn noch ein schönes großes Gesicht mit Schüttelaugen gemacht, die dann im Dunkeln nachleuchten. (gibt es) Kennt man von Wecker oder auch von der Armbanduhr her.



Und mit Stacheln wären auch ganz schön gewesen, auch gerne genauso mit Fühlern wie bei seinem kleinen Bruder „Coroni“. Es hat nicht sollen sein. Vielleicht ergibt sich mal wieder was, wo man nochmal so etwas oder so was ähnliches machen kann.

Als Fazit zu der ganzen Angelegenheit. Probiert das ruhig mal aus, so eine Figur zu basteln. Fangt am besten klein an. Größer kann man später immer. Einfach mal probieren. Keine Angst, wenn mal was schief läuft. Auch wenn es mal eine große Sauerei mit der Farbe oder dem Kleber geben sollte. Mutti und Vati werden dir schon verzeihen. Oder auch Oma und Opa.

Viel Spaß beim nachbasteln, Momo!

